

**<sup>1</sup> Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:  
<sup>2</sup> Geborenwerden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen,  
was gepflanzt ist, hat seine Zeit; <sup>3</sup> töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat  
seine Zeit, bauen hat seine Zeit; <sup>4</sup> weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat  
seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; <sup>5</sup> Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat  
seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit; <sup>6</sup> suchen hat seine Zeit,  
verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; <sup>7</sup> zerreißen hat  
seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; <sup>8</sup> lieben  
hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit. <sup>9</sup> Man mühe  
sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon. <sup>10</sup> Ich sah die Arbeit, die Gott den  
Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. <sup>11</sup> Er hat alles schön gemacht zu seiner  
Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann  
das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende. <sup>12</sup> Da merkte ich, dass es nichts Besseres  
dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. <sup>13</sup> Denn ein jeder Mensch,  
der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.  
<sup>14</sup> Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch  
wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll. <sup>15</sup> Was geschieht, das ist  
schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt  
wieder hervor, was vergangen ist.**

**Prediger 3,1-15**

Liebe Gemeinde,

das Predigtwort gibt insbesondere am letzten Tag des Jahres Anlass zum Nachdenken über das Geschenk der Lebenszeit. Was war großartig und schön? Welche Zeit war mühevoll? Welche Zeit fehlte für Dinge, die sie gern getan hätten? Ging es ihnen so, wie es in dem bekannten Lied heißt: „Hast und Eile, Zeitnot und Betrieb nehmen uns gefangen, jagen mich.“? Solche Phasen kennen wir ganz gewiss alle. Doch ebenso nerven Zeiten, wo einfach nichts vorangeht, wo nichts passiert und die Zeit endlos erscheint. Denken wir nur an Wartezeiten oder an so manche Zeit vielleicht in der Schule oder bei einer stupiden Arbeit.

Das heutige Predigtwort aus dem Buch des Predigers Salomo holt uns ab bei der Erfahrung, dass Lebensphasen kommen und gehen. Dabei stellt es die menschliche Vorstellung in Frage, dass sich alles grundsätzlich in einer beständigen automatischen Entwicklung zum Besseren und Höheren fortbewege oder auch umgekehrt, dass sich alles grundsätzlich verschlechtere.

Mathematisch ausgedrückt: Das Leben ist keine lineare Funktion mit permanent positivem oder negativem Anstieg. Der Prediger zeichnet das Bild einer Sinuskurve. Alles hat seine ihm gesetzte Stunde oder Phase. Es kommt und es geht auch wieder. Wir hingegen sind oft genug geneigt zu denken das das, was wir momentan tun und erleben beständig ist. Es ist für uns schwer vorstellbar oder annehmbar, dass die Zeit tickt und die Stunde schlägt in der sich alles wendet. Wie sollen wir damit umgehen, dass alles vergänglich und oft sogar vergeblich ist?

Was machen wir mit der Erfahrung: Dass wir diese Welt und auch den Menschen in ihr nicht grundsätzlich verändern können? Die Zeit des Tötens, des Klagens, des Hassens oder des Krieges steht ebensowenig in unseren Händen zu verkürzen wir die guten Zeiten zu verlängern. Sie sind aber dennoch nicht blindes Schicksal, sagt uns der Prediger. Alle Zeit ist nicht zuerst eine Sache unserer Erfahrung, alle Zeit ist zuerst Gabe. Sie ist Werk und Geschenk des Schöpfers. Zeit ist nicht einfach da, sie ist uns als Chronos als chronologische Zeit gegeben. Unsere chronologische Zeit wird aber durchkreuzt im wahrsten Sinne des Wortes von GOTTES Kairos, das sind jene Momente in unserem Leben, in denen uns in der Zeit aufgeht, dass in uns eine ganz andere Uhr tickt als die Zeitliche unsere innere Uhr gewissermaßen ist die Ewigkeit. Ein Blick von dieser inneren Uhr auf unsere Lebenszeit ist aufregend. Viele machen sich darüber eigene Fantasien oder sie verdrängen diese Gedanken. Der Prediger lädt uns ein sich der Ewigkeitsfrage zu stellen und alle chronologische Zeit von GOTTES Kairos her zu verstehen und uns auf die Ewigkeit auszurichten.

Das macht Sinn, denn der EWIGE ist ja überhaupt die Ursache für Vergangenes und Künftiges. Durch IHN selbst ist uns Ewigkeit ins Herz gelegt. Wir fühlen uns von Natur aus unsterblich. Dennoch bleibt uns Geschichte rätselhaft und Dunkel, wir können den eigentlichen Grund und Sinn nicht entschlüsseln. Aus uns selbst wissen wir nicht, woher wir kommen und wohin wir gehen. Wir können es nicht ohne GOTT wissen. Ohne IHN bleibt ebenso alles, was wir in der Zeit tun ohne Sinn, Trost und wahrer Freude. Ohne IHN gehen wir an dem Wesentlichen der Dinge vorbei. Ohne IHN wissen wir nicht, was die Stunde geschlagen hat. Ohne IHN zu kennen, bleibt dem Menschen dennoch aber eine Ahnung von der Ewigkeit. Nicht als Hoffnung, denn er weiß ja nicht, was kommt aber als „Stachel“ im Herzen.

Dieser „Stachel“ der Ewigkeit in unserem Herzen trifft nun in der Zeit auf die überaus wunderbare und großartige Tatsache, dass der, der von Ewigkeit her war, selbst Mensch wurde und in Zeit (Chronos) und Schöpfung Einzug gehalten hat. Der der Einzug hielt, zielt auf unser Herz und der darin befindlichen Ahnung. ER, der mit starker Hand den wechselvollen Lauf der Welt lenkt, ist derselbige, der sich uns persönlich zuwendet und sich eins machen will mit uns. Mit IHM wird alles gut. Der Apostel Paulus formuliert an die Römer: „Wir wissen, dass denen, die Gott lieben (die durch den Glauben eins geworden sind mit Christus), alle Dinge zum Besten dienen!“ (Röm. 8,28) Warum? ER ist derselbe in Zeit und Ewigkeit (vgl. Hebr. 13.8; Epistellesung von heute).

In IHM – JESUS CHRISTUS – verschränken sich Zeit und Ewigkeit. JESUS Christus ist die zeitliche und die ewige Wahrheit der Geschichte. Alle Geschichte, alle Wunder und Gebote und Werke Gottes laufen im Letzten auf IHN zu. ER ist die Mitte, aus der die Zeit des Heils entspringt. Sein Wort und sein Sakrament sind quasi die „Zeitmaschine Ewigkeit“, die Mittel damit sich Gott und Mensch, Zeitliches und Ewiges zusammenfallen und sich verschränken.

Jesus Geburt – die Zeit seines Geborenwerdens – findet ihr Ziel mit der Zeit seines Todes, ja seiner Stunde des Todes am Kreuz! Es ist wie das Weizenkorn, das in die Erde fällt, so erstirbt und Frucht bringt. In seinen Wunden am Kreuz – seiner Hingabe für uns in den Tod – sind wir geheilt. Die Stunde seiner Erhöhung am Kreuz ist zugleich die Stunde unserer Heilung. Das Weinen am Karfreitag und der Jubel der Heiligen Osternacht sind 2 Seiten der einen Medaille. Den Stein, den die Bauleute verwarfen (wegschleuderten) ist der gleiche, der zum Eckstein wurde und auf dem der ganze Bau ruhte und die lebendigen Steine seiner Kirche hin gesammelt werden. Verlieren und Finden fallen in IHM zusammen. Er sprach davon selbst in der er sagte: „Wer seine Seele verliert um seinetwillen, der wird sie finden“ (vgl. Matth. 16,25). In IHM, durch IHN und mit IHM kommen Schwert und Frieden zugleich: ER spricht: „Ich bin nicht gekommen Frieden zu bringen auf Erden, sondern das Schwert.“ (Matth. 10,34) „Wer sein Leben findet, wird es verlieren; und wer es verliert um meinetwillen, wird es finden!“ (Matth. 10,39) Er gibt Ruhe und Frieden, den diese Welt nicht eben kann. Durch Jesus verschränkt sich Ewigkeit mit Lebenszeit. Durch IHN wird sie für uns Zeit des HERRN – Zeit der Gnade. Das Schwere lässt sich durch den Glauben verbinden mit seinem Kreuz und ist damit gebunden an die Auferstehung und Herrlichkeit.

Das alles Entscheidende und Wesentlichste in unserem Leben ist damit das Vertrauen zu dem Wort, was uns vorausläuft und SEINE Geschichte mit der unseren verbindet. Heute und alle Tage soll das ewige Wort unser Denken zum Glauben hinbewegt und uns in Einklang bringen mit allem, was aus diesem Schöpferwort hervorgegangen ist.

Ohne den „Geist der Weissagung“ - ohne das ewige Wort Gottes -, dass uns in alle Wahrheit leitet, ist die „ganze Historie ... gleich der Natur ein versiegeltes Buch, ein verdecktes Zeugnis, ein Rätsel, das sich nicht auflösen lässt.“<sup>1</sup> Jesus Christus will zur Mitte unserer Zeit werden. ER ist der Anfänger und Vollender des Glaubens. In IHM verbindet sich alles, das Weinen mit dem Lachen, das Steine sammeln mit dem Steine werfen, das Sterben mit dem Leben. Er bringt zusammen, was geschieden war. Gleichwie er eines Wesens mit dem Vater ist so schenkt er sich uns so, dass auch wir eines Wesens mit IHM werden. Er schenkt es uns, dass wir so allezeit in IHM geboren und und „**guten Mutes bei allem Mühen**“ sein dürfen mit reich gedecktem Tisch im Angesicht aller Feinde an dem uns GOTT voll einschenkt und wir mit IHM lachen können, über die Narren, die sich selbst für klug halten, ihre Zeit für das Einzige und Absolute halten und meinen, es gibt keinen Gott (vgl. Ps. 2,4; 14,1; 53,2)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre und regiere unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unseren Herrn. Amen.

---

<sup>1</sup> Johann Georg Hamann zitiert nach Oswald Bayer VUV, S. 334 FN 110.